

Erscheint zweimal monatlich

S. 266 I d  
S. 267, 280 II

# Mensch und Hund

**Führendes Blatt der Tierfreunde**

~ Mit zahlreichen Vergünstigungen jährlich 12.- Mark ~

2. Jahrg.

Berlin, den 25. September 1925

Heft 18.



*„Ich glaube gar, Sie tragen eine Katz' am Arm?“  
„Freilich, ich muß ja, sonst läuft mir mein  
neuer Dackel nicht nach.“*

# Die Tierliebe großer Geister.

Von Magnus Schwantje.

Die meisten Menschen unserer Zeit glauben, das Tier stehe so tief unter dem Menschen, daß es eine Verletzung der Menschenwürde sei, mit einem Tiere in Freundschaft zu leben. Alle niedrigen und rohen Triebe des Menschen und alles, dessen sie sich schämen, pflegen sie als das „Tierische im Menschen“ und andererseits das Mitleid, die Gerechtigkeit und die Hilfsbereitschaft als das „Humane“, das „Menschliche“ zu bezeichnen. Es gibt allerdings Tugenden und geistige Fähigkeiten des Menschen, die wir bei den Tieren überhaupt nicht oder nur sehr selten und nur in geringem Grade antreffen. Diese Tugenden und Fähigkeiten kann man die „humanen“ nennen; aber die meisten der Eigenschaften, die man heute human nennt, gehören nicht zu denen, durch die der Mensch sich vor den Tieren auszeichnet.

Sogar den treuesten, vertrauensvollsten und dienstfertigsten Freund des Menschen, den Hund, betrachten viele Menschen als den Inbegriff der Niedertracht. Es gibt keine menschliche Schlechtigkeit, die nicht von vielen unserer Zeitgenossen als hündisch bezeichnet wird. Auch einen Verbrecher, dessen Untaten mit den Handlungen eines Hundes gar keine Ähnlichkeit haben, nennen sie einen „gemeinen Hund“. Sogar das Wort „treuloser Hund“ wenden viele Menschen an, wenn sie ihre tiefste Empörung über die Treulosigkeit, Undankbarkeit und Hinterlist eines Menschen ausdrücken wollen, trotzdem doch die Treue unbestreitbar eine Tugend fast aller Hunde ist.

Etwas weniger verwerflich ist es freilich, die Knechtsseligkeit eine hündische Eigenschaft zu nennen; aber man muß bedenken, daß die bedingungslose Unterwürfigkeit des Hundes gegenüber seinem Herrn, die ihn oft auch eine ungerechte Behandlung ohne Abwehrversuche ertragen läßt, eine Folge seiner rätselhaften Zuneigung und seines grenzenlosen Vertrauens zu dem Menschen ist, den er offenbar als ein höheres Wesen betrachtet, dem er rückhaltlos sich unterordnen müsse. Die Unterwerfung des Hundes unter den Willen des zwar seine Macht vielfach mißbrauchenden, aber ihm doch geistig überlegenen Menschen ist immerhin nicht so widerlich wie die Kriecherei der meisten Menschen vor den Mitmenschen, die nicht durch höhere Begabung, sondern nur durch ihren größeren Besitz oder durch die höhere soziale Stellung, in die sie ohne eigenes Verdienst gekommen sind, ihnen überlegen sind.

Während also die meisten Durchschnittsmenschen von lächerlichem Hochmut gegenüber den Tieren erfüllt und daher keiner tiefen Tierliebe fähig sind, fühlen merkwürdiger Weise gerade diejenigen Menschen, die geistig am höchsten über dem Tiere stehen, fast alle eine ungewöhnliche Zuneigung zu ihm. Gerade der geniale Mensch fühlt sich mit dem Tiere enger verwandt als der Durchschnittsmensch. Nur ein geistig beschränkter und gemütsarmer Mensch blickt mit Verachtung auf alles Tierische und hält es für eines Menschen unwürdig, sein Herz an ein Tier zu hängen.

Mit Recht sagt Hans von Wolzogen am Anfang seines schönen Buches „Richard Wagner und die Tier-

welt“: „Von den meisten wahrhaft großen Menschen weiß man, daß sie Tierfreunde waren. Wo man das Gegenteil weiß, darf man an der wahren Größe zweifeln“. Es wäre leicht, dicke Bücher mit Berichten über die Tierliebe großer Künstler, Dichter, Philosophen, wissenschaftlicher Forscher und Kämpfer für den sittlichen Fortschritt anzufüllen.

Die Tierliebe großer Geisteshelden ist viel zu wenig bekannt. In ihren Biographien wird zwar über viele Erlebnisse und Aussprüche berichtet, die ihre Freude am Umgang mit Tieren und ihr Mitleid mit ihnen erkennen lassen. Da aber die meisten Menschen der Tierliebe keine hohe Bedeutung beimessen, so lesen sie über solche Mitteilungen schnell hinweg und vergessen sie bald. Vielfach betrachtet man die Tierliebe dieser Großen sogar als eine der „Schrullen“, an denen gerade das Genie oftmals leide. In der Schule hören die meisten Kinder fast nichts von diesem Charakterzug der geistigen Führer der Menschheit, obwohl in den letzten Jahrzehnten, dank den Bemühungen der Tierschutzvereine, in den meisten Schulen die Kinder über die Wichtigkeit des Tierschutzes belehrt werden. Es ist aber sehr wichtig, weite Kreise darüber zu belehren, wie viele der größten Menschen über die Tiere dachten, und wie sie sich gegen sie verhielten. Heute schämen sich viele Leute, besonders viele junge Männer, ein starkes Mitleid mit den Tieren erkennen zu lassen, weil sie dieses für eine verwerfliche Sentimentalität, für eine „unmännliche“ Schwäche halten. Wenn sie wissen, daß viele der von ihnen am höchsten verehrten Helden in den Tieren ihre „unmündigen Brüder“ erkannten und sie als solche behandelten, dann werden sich weniger davor fürchten, von unverständigen und rohen Menschen deswegen verspottet zu werden, weil sie ihre Tierliebe durch Wort und Tat äußern.

\* \* \*

Nachschrift der Redaktion. Auch wir sind davon überzeugt, daß die Tierschutzbewegung einen großen Aufschwung nehmen würde, wenn es in weiteren Kreisen bekannt würde, wie viele der größten Geister zu ihren Vorkämpfern gehörten. Wir beabsichtigen daher, mehrere Vorträge über die Tierliebe berühmter Männer und Frauen halten zu lassen. Der erste dieser Vorträge wird am 13. Oktober in Berlin stattfinden. Magnus Schwantje wird uns an vielen bisher wenig bekannt gewordenen Tatsachen aus dem Leben

## Beethoven's

zeigen, mit welcher großen Liebe dieser erhabene Meister an Tieren hing, und hervorragende Künstler werden uns durch den Vortrag von Werken Beethoven's erfreuen. — Nähere Mitteilungen über diesen unseren Ersten Kunst-Abend und das Programm stehen auf der letzten Seite des vorliegenden Heftes.

